

terläßt fünf Söhne, eine Tochter, 40 Enkel, 33 Urenkel und einen Bruder. Im Jahre 1866 wanderte er mit seiner Familie nach Amerika aus und siedelte sich nahe Hudson, Ill., an; von da zog er nach Gridley, Ill., und dann im Jahre 1878 in die Nähe von Milford, Neb.

Gestorben den 11. Mai 1907. Alt geworden 82 J., 6 M., 6 T. Er war mehr als 65 Jahre lang ein treuer Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Ein Leser von Marion, S. D., berichtet, daß Korn und Getreide spät ist. Es regnet oft. Den meisten Roggen hat er nach russischer Weise geschnitten. Der Hafer ist bald reif. Sie sind jetzt am Heumachen — viel davon steht unter Wasser.

Georg Groß, Freeman, ist schon seit acht Wochen krank.

Wir entnehmen der „Friedensstimme“:

Zu Fürstenau schlug der Blitz am 25. Juni um halb drei Uhr bei Jakob Löws (Vollwirksamkeit) ein, insolgedessen Stall und Scheune ein Raub der Flammen wurden. Das lebende Vieh, außer den Küthern, wurde gerettet. In derselben Nacht soll es in Landstrone eingeschlagen haben und soll eine Wirtschaft abgebrannt sein.

Ein Unglück, geschehen am 16. Juni 1907 auf Steinthal, Gouv. Zekaterinoslaw. Morgens des besagten Tages spielten die Kinder des Franz Klafen, früher Rosenort, gegenwärtig am Ort als Müller in einer Dampfmühle beschäftigt, im Hofe, auf dem Geschwister Klafens mit den Mühlenbestizern Geschwister Anton Wiebe und Peter Peters wohnen. Um 9 Uhr morgens traten die beiden Söhne des Br. Klafen, Franz und Johann in das Zimmer eines Hauses, in dem eine geladene Flinte stand. Johann, 10 Jahre alt, nahm die Flinte in die Hand, beschaute sie, zog den Hahn auf und stellte sie so weg. Franz der ältere, 12 Jahre alt, sagte: „Du mußt die Flinte nicht aufgezogen wegstellen,“ nahm selbige, um den Hahn herabzulassen, konnte ihn aber nicht gut halten, der Schuß ging los und traf den Johann von oben ganz durch den Schenkel. Nach vier Stunden starb der liebe Johann mit klarem Bewußtsein und im vollen Vertrauen und Glauben an seinen Heiland. Ich hatte Gelegenheit, dabei zu sein, wie er die Sache mit dem Herrn machte. Der Todesfluß war noch schmal, durch den er gehen mußte, aber zu breit, ohne das Blut Jesu Christi das jenseitige Ufer zu erreichen. Die beiden Brüder Franz und Johann hatten sich einer den andern ab und verziehen sich herzlich dieses und auch alles andere. Vater und Mutter, Geschwister und Schul-

kameraden bat er herzlich ab und ging also von allem gereinigt in die Ewigkeit hinüber. Tiefer Schmerz erfüllt das Herz der Eltern, aber nicht ohne Hoffnung. Uns allen, die wir dieses lesen, glaube ich, soll dies ein Signal sein, was uns sagt: Seid vorfichtiger und habt die Augen offen bei der Erziehung Eurer Kinder. Dienstag, den 19. Juni, wurde die Leiche zu Grabe getragen. G. Saaf.

Neufirk, Halbst. Wollost, den 23. Juni 1907. Sonntag, den 17. d. M., feierte Dr. Jakob Bloch, Friedensruh, seinen 43jährigen Geburtstag, und zwar bei Gelegenheit einer großen Versammlung, die sich behufs Aufnahme einiger soeben getaufter Gläubiger in seinem geräumigen Werkhause versammelt hatte und daselbst nach Vesper auch noch eine Bibelstunde abhielt. Dr. Bloch war bei dieser Feier außergewöhnlich glücklich, was er durch ein herzliches Dankgebet für die Führungen des Herrn und durch Vortragen mehrerer geistvoller Lieder bekundete. Montag, den 18., früh morgens, fährt er mit seinen beiden Gefellen, von denen, nebenbei gesagt, einer auch Sonntag unter den Täuflingen war, nach Lichtfeld zu Pred. Gerhard Epp, um ihm seine Dreschmaschine aufzustellen, resp. die Ruzmühle auf dem Scheunenboden einzurichten u. s. w. Froh, wie Dr. Bloch immer war, ging er an die Arbeit und setzte dieselbe bis 3 Uhr nachmittags — oft einen Niederders dabei singend, oder die Melodie eines geistlichen Liedes pfeifend, wie er ja immer zu thun pflegte — fort; wo dann ein Unglück geschah, das seinen Tod zur Folge hatte. Er fiel infolge eines Fehltritts von dem Bretterbelag des Scheunenbodens herunter, ein schweres Brett ihm nach, gerade auf den Leib, wodurch er für einige Zeit beweglos wurde. Als er wieder zu sich gekommen, wurde er von dem Knochenarzt, Herrn D. Wiebe untersucht, welcher keine Brüche oder Beschädigungen von Knochen finden konnte, insolgedessen, wohl, wie ich verstanden, auf den Rat des Herrn W., Br. Epp einen Arzt holte, der ihm jedoch auch nicht helfen konnte. Zur Nacht fuhr Epp Bloch nach Hause, wo er am folgenden Tag um 1 Uhr nachmittags verschied und zwar in dem vollen und frohen Bewußtsein, daß er jetzt nach Hause zu seinem Heilande gehen dürfe, was er nicht verdient habe, daß es so bald geschehe. Er hinterläßt seine Frau, fünf Töchter und seinen 80jährigen Vater, die sein so frühes Scheiden mit uns und hoffentlich mit allen, die Dr. Bloch gekannt haben, tief empfinden und betrauern. Gestern feierten wir in demselben Raume, wo wir am 17. seinen Geburtstag feierten, sein Begräbnis. Die ganze, sehr zahlreiche

Versammlung machte den Eindruck, daß der Herr durch diesen Fall auch zu uns geredet. Ich mußte, als ich seinen 80jährigen Vater, der bei ihm in Pflege war, so am Sarge sitzen und weinen sah und er zuletzt öffentlich im Gebet sein Herz ausschüttete, unwillkürlich denken, daß er vielleicht wohl gern an seines Sohnes Statt schon viele Jahre ein Eigentum des Herrn ist. Ansprachen wurden gehalten von den Brüdern: F. Harns, N. Negehr und G. Epp, bei dem das Unglück passierte, wobei er den Vorfall bis ins einzelne mitteilte. Nach Vesper sprachen noch die Brüder P. Negehr, Margenau, und F. Penner, Rückenau. So sind die Bege Gottes! Außer seinem alten Vater sind von den Angehörigen des Heimgegangenen auch seine Frau und die älteste Tochter schon benutzterweise Kinder Gottes, durch den Glauben nach Gal. 3, 26. Dr. Bloch selbst wurde in seiner frühen Jugend bekehrt und Gläubiger der Mann. Br.-Gem. Dr. Harns teilte unter anderem mit, er habe ihn einmal gefragt, ob er immer so froh sei, wie er ihn nicht anders kenne, da habe er gesagt: das nicht, aber wenn ich betrübt bin, dann lasse ich mich von keinem Menschen sehen, bis ich wieder froh sein kann, denn ich fürchte, ich könnte meinen Herrn dadurch betrüben. Br. Epp sagte, er habe sich an dem Tage bei ihm viel mit dem Dr. Bloch unterhalten und hernach über jedes Wort ihrer Unterredung nachgedacht und nicht gefunden, daß ihn auch nur ein Wort ihrer Reden, die sie geführt, verlege. Unter anderem hob er hervor, daß Bloch gesagt, daß er bei seiner Berufsarbeit als Maschinenaufsteller in viele Häuser käme, wo weder Morgen- noch Abendandacht gehalten werde, das komme ihm dann so leer vor, und, daß er viele Leute treffe, die mit ihrer Lage und den Verhältnissen stets unzufrieden seien und immer auch andere Leute beschuldigen, niemand mache es ihnen recht u. s. w. Er hingegen müsse sagen, daß er nur Gutes getroffen, sowohl bei seinem Herrn, der in seinen Führungen nie einen Fehler gemacht, und auch von seiner Umgebung, den Nachbarn und Mitmenschen. Er könne über niemand und über nichts klagen.

M. Sübert.

Nachrichten aus dem Samarischen. Nowoiwanofka, 16. Juni 1907. Die Aussicht auf eine gute Ernte ist wiederum dahin. Eine anhaltende heiße Zeit, wo der Landmann unsonst nach Regen ausschaute, hat seine Hoffnung total genommen. Auf manchen Stellen sieht es wieder sehr traurig aus, auch in den Mennonitendörfern. Ueberall Mangel an Regen. Das Land, welches die Bauern

besät haben, ist schon etliche Jahre nacheinander besät worden; insolgedessen mehr sich auch das Unkraut. Nicht nur der Regen fehlt dort, sondern auch das Unkraut hat dort das Getreide so unter, daß auf Stellen fast kein Getreide zu sehen ist. Hin und wieder sieht man nur eine kleine Ausnahme. Was mag wohl der liebe Gott mit uns vorhaben? Möchten wir seine Wege doch verstehen. „Seu, d. h. Futter, hat sich ein mander gemacht, wer nur konnte. Heute, den 16. Juni, ist es besonders still und sehr heiß, keine Aussicht auf Regen. Aber beim lieben Gott ist es ja ein kleines, so kann's auch regnen. Bei den Krimern, wie man zu sagen pflegt, ist es etwas besser. Sie haben noch frischeres Land und besitzen auch eine bessere Arbeitskraft, worauf es hier ebenfalls sehr darauf ankommt. Das im Herbst gepflügte Land sieht noch ziemlich gut aus, während die Stoppelsaat schon sehr leidet. Der Herr möchte uns bald Regen und Segen schenken, damit die Hoffnung sich noch etwas bessern könnte. Mr. Klafen.

Einem Privatbrief aus Samara entnahmen wir folgendes: Wir durften unlängst 22 Personen in die Gemeinde aufnehmen, Pfingsten wahrscheinlich noch etwa acht Mann. Der Herr regnet uns reichlich. Ein Offizier, den wir aufnahmen, ein junger Mann, legte die in der Mandschurei erworbenen Orden ab und sagte sich von allem ab. Außerdem durften wir einen Künstler, N. N. Woronow, einen gebildeten Mann, der mehrere Sprachen spricht, aufnehmen.

Petrowka, Sibirien, den 17. Juni 1907. Wir haben seit dem 5. Juni mehrere schöne Regen gehabt, das Getreide, vom Frost beschädigt, hat sich etwas erholt, der Frost ist sehr strichweise gegangen. Es ist hier ein reges Treiben, wird viel gebaut. Die Heuernte ist vor der Thür.

In vergangener Woche starb die Frau des Herrmann Friesen, früher Sagradowka, an Schwindel. Das Häuflein der Gläubigen mehren sich auch hier. R. Sperling.

Der Verbrecher verteidigt sich so lange vor seinem Gewissen, bis sein Opfer als Angeklagter vor ihm steht.

Die Großen sehen Geschöpfe im sich, die stolz darauf sind, sich demüthigen zu dürfen.

Die Bequemlichkeit kauft sich immer über ihr Wohlbehagen — sie liegt nie lange bequem.

Sei nicht Amboß deinem Leid, Mein, sei deines Leides Hammer.